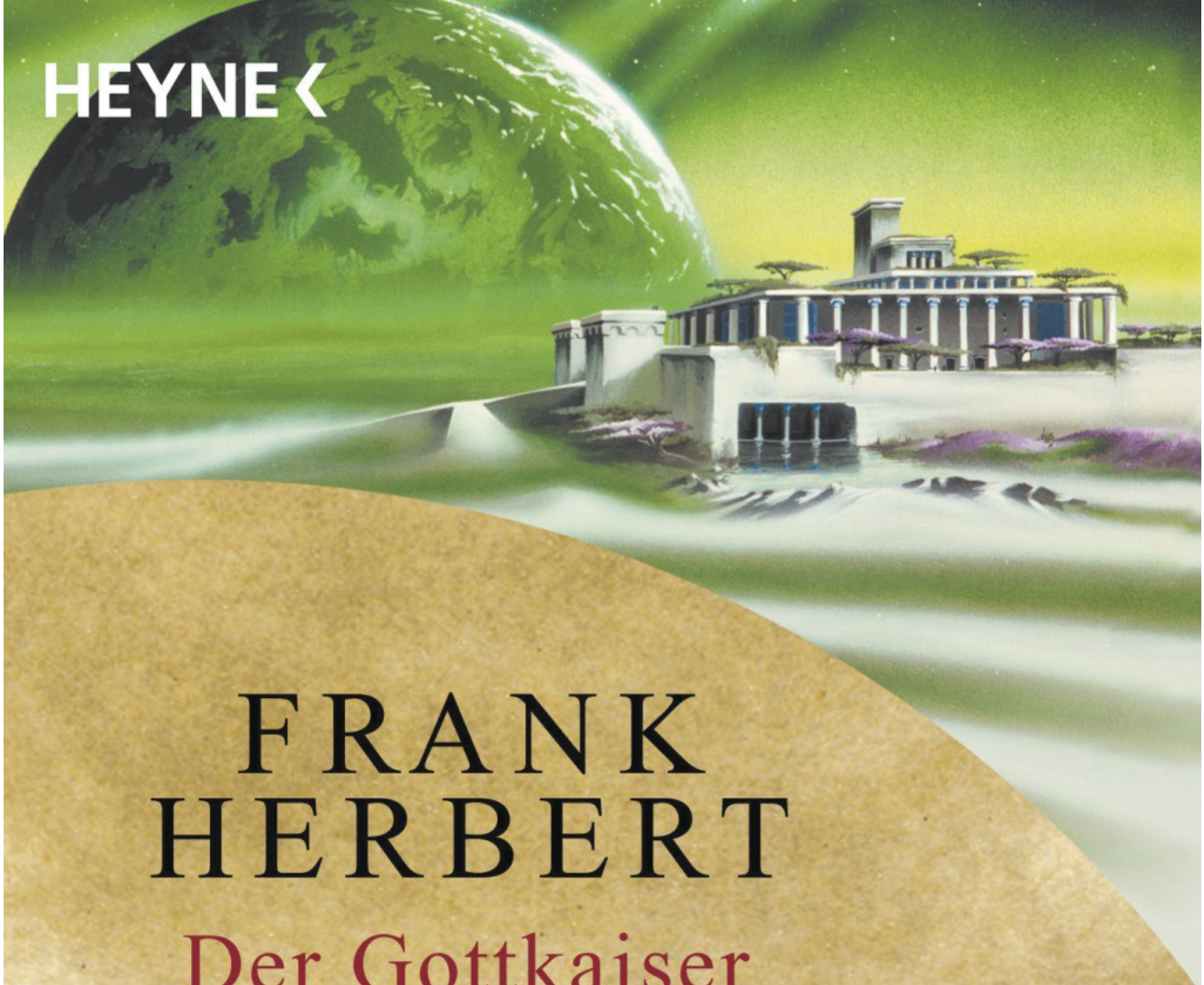


HEYNE <



FRANK
HERBERT

Der Gottkaiser
des
Wüstenplaneten

ROMAN



»Nein, das hast *du* getan!«

Idaho zuckte unter dieser Beschuldigung zurück. Allmählich richtete sich der in ihm steckende Attentäter wieder auf.

»War das alles?«, fragte er.

»Es waren zwei Bände meiner Aufzeichnungen; zusammen mit den Plänen. Sie hat die Kopien gestohlen.«

Idaho musterte Letos unbewegliches Gesicht. »Was stand in diesen Aufzeichnungen? Einmal sagst du, es seien Tagebücher, dann sind es wieder geschichtliche Aufzeichnungen.«

»Sie sind ein bisschen von beidem. Man könnte ebenso gut sagen, es seien Lehrbücher.«

»Ist es schlimm, dass sie die beiden Bände hat?«

Leto schenkte ihm ein sanftes Lächeln, das Idaho als negative Antwort interpretierte. Als Idaho in die dünne Aktenmappe langte, verspürte Leto ein leichtes Kribbeln. Würde er die Waffe oder einen Bericht hervorziehen? Obwohl der Kern seines Körpers mit einem mächtigen Schutzschild gegen übermäßige Hitze ausgestattet war, wusste Leto, dass ein Teil seines Leibes von einer Lasgun beschädigt werden konnte – besonders sein Gesicht.

Idaho zog einen Bericht aus der Tasche. Noch ehe er zu lesen anfang, hatte Leto seine Signale gedeutet. Idaho suchte nach Antworten. Er hatte nicht vor, Informationen abzugeben. Idaho wollte eine Vollmacht für ein Vorgehen, das bereits beschlossen worden war.

»Wir haben auf Giedi Primus einen Alia-Kult entdeckt«, sagte er.

Während Idaho die Einzelheiten vor ihm ausbreitete, blieb Leto still. *Wie langweilig.* Er ließ seine Gedanken wandern. Die Verehrer der längst gestorbenen Schwester seines Vaters dienten in dieser Zeit höchstens noch für ein kurzfristiges Amüsement. Und wie vorauszusehen gewesen war, hielten die Duncans derartige Aktivitäten für eine Art Bedrohung aus dem Untergrund.

Idaho beendete seinen Bericht. Seine Agenten waren gut informiert, zugegeben. Aber sie langweilten einen durch und durch.

»Das hat keine größere Bedeutung als das Wiederaufleben des Isis-Kultes«, sagte Leto. »Meine Priester und Priesterinnen werden sich etwas Hübsches einfallen lassen, um diesen Kult und seine Anhänger aufzulösen.«

Idaho schüttelte den Kopf in einer Weise, als würde er einer Stimme antworten, die aus seinem Inneren sprach.

»Die Bene Gesserit wussten von diesem Kult«, sagte er.

Das allerdings interessierte Leto.

»Die Schwestern haben mir nie verziehen, dass ich ihnen das Zuchtprogramm aus den Händen genommen habe«, sagte er.

»Dies hat nichts mit einem Zuchtprogramm zu tun.«

Leto unterdrückte ein mildes Vergnügen. In Bezug auf das Thema Zuchtprogramm waren die Duncans stets empfindlich, obwohl es hin und wieder auch welche gab, die Interesse daran zeigten.

»Ich verstehe«, sagte Leto. »Nun, die Bene Gesserit sind im allgemeinen mehr als nur ein bisschen geistig gestört, aber der Wahnsinn repräsentiert ein chaotisches Reservoir an

Überraschungen. Manche Überraschungen können durchaus ihren Wert haben.«

»In dieser hier kann ich leider keinen erkennen.«

»Glaubst du, dass die Schwestern hinter diesem Kult steckten?«, fragte Leto.

»Allerdings.«

»Erklär mir das näher!«

»Der Kult hatte einen Schrein. Sie nannten ihn ›den Crysmesserschrein‹.«

»Wusste er überhaupt, was das ist?«

»Die oberste Priesterin wurde ›Jessicas Lichtbewahrerin‹ genannt. Sagt dir das irgend etwas?«

»Wie nett!« Leto machte keine Anstalten, seine Heiterkeit zu verbergen.

»Was soll daran nett sein?«

»Dass sie meine Großmutter und meine Tante zu einer Gottheit vereinen.«

Etwas steif und verständnislos schüttelte Idaho den Kopf.

Leto gestattete sich eine kurze, innere Pause, die nicht länger als den Bruchteil einer Sekunde dauerte. Die in ihm befindliche Großmutter hatte kein besonderes Interesse an diesem Kult auf Giedi Primus. Es war nötig, dass er ihre Erinnerungen und ihre Identität nach außen abblockte.

»Was, glaubst du, waren die Ziele dieses Kultes?«, fragte Leto.

»Das ist wohl offensichtlich. Es sollte eine Konkurrenzreligion werden, um deine Autorität zu untergraben.«

»Das klingt mir zu simpel. Was immer man die Bene Gesserit auch nennen mag – Einfaltspinsel sind sie ganz sicher nicht.«

Idaho wartete auf eine Erklärung.

»Sie wollen mehr von dem Gewürz!«, sagte Leto. »Und mehr Ehrwürdige Mütter.«

»Sie ärgern dich also, damit du dich schließlich freikaufst?«

»Ich bin von dir enttäuscht, Duncan.«

Idaho startete Leto nur an, und Leto stieß einen Seufzer aus und machte eine komplizierte Geste, die aufgrund seines neuen Körpers nicht leicht zu deuten war. Im allgemeinen waren die Duncans gewitzter, aber Leto vermutete, dass der Plan, den dieser hier verfolgte, seine Intelligenz umnebelt hatte.

»Sie haben Giedi Primus zu ihrer Basis gemacht«, sagte Leto. »Was sagt dir das?«

»Giedi Primus war ein Stützpunkt der Harkonnens, aber das ist Unzeiten her.«

»Deine Schwester ist dort gestorben; auch sie war ein Opfer der Harkonnens. Es ist schon in Ordnung, dass die Harkonnens und Giedi Primus in deinem Gedächtnis eine Einheit bilden. Warum hast du es nicht früher erwähnt?«

»Ich hielt es nicht für wichtig.«

Leto presste fest die Lippen aufeinander. Die Erwähnung seiner Schwester hatte den Duncan durcheinandergebracht. Auf rein *geistiger* Ebene wusste der Mann, dass er nur der letzte in einer langen Linie fleischlicher Wiedererweckungen war und ein Produkt der Axolotl-Tanks der Tleilaxu, die ihn aus den Zellen eines Originals erschaffen hatten. Der Duncan konnte seinen wiedererweckten Erinnerungen nicht entkommen. Er wusste, dass die Atreides ihn aus den Fesseln der Harkonnens befreit hatten.

Und egal, was ich auch sein mag, dachte Leto, ich bin immer noch ein Atreides.

»Was willst du damit sagen?«, fragte Idaho.

Leto kam zu dem Entschluss, dass es an der Zeit war, einen Schrei auszustoßen. Er ließ ihn laut werden: »Die Harkonnens haben Gewürz gehortet!«

Idaho zog sich einen vollen Schritt zurück.

Mit leiserer Stimme fuhr Leto fort: »Auf Giedi Primus existiert ein bisher unentdecktes Gewürzlager. Die Schwestern haben versucht, es sich unter den Nagel zu reißen. Sie haben den Kult nur als Tarnung vorgeschoben.«

Idaho war verblüfft. Jetzt, wo es ausgesprochen war, erschien die Antwort offensichtlich.

Und mir ist es entgangen, dachte er.

Letos Aufschrei hatte ihn wieder völlig in die Rolle des Kommandeurs der kaiserlichen Garde zurückversetzt. Idaho kannte die wirtschaftlichen Verhältnisse des Imperiums, wenn auch nur in den einfachsten Grundzügen: Es gab keine Ratenkäufe; alle Geschäfte wurden in bar abgewickelt. Die einzige Münze zeigte ein Abbild des kapuzenbedeckten Gesichts Letos, des Gott-Kaisers. Aber alles basierte auf dem Gewürz, jener Substanz, deren enorm hoher Wert noch immer im Ansteigen begriffen war. Ein Mensch konnte den Gegenwert eines Planeten bequem in seinem Handgepäck befördern.

»Kontrolliere die staatliche Münze und die Gerichtsbarkeit«, dachte Leto. *»Den Rest kann der Pöbel haben.«* Der alte Jacob Broom hatte das gesagt. Leto konnte hören, wie er in ihm kicherte. *»Es hat sich gar nicht so viel geändert, Jacob.«*

Idaho holte tief Luft. *»Das Glaubensbüro sollte auf der Stelle informiert werden.«*

Leto schwieg.

Da er dies für eine Aufforderung hielt, mit seinen Berichten fortzufahren, machte Idaho weiter, aber Leto hörte ihm nur mit einem kleinen Teil seines Bewusstseins zu. Er kam sich vor wie ein Aufzeichnungsgerät, das Idahos Worte und Gesten beobachtete und aus ihnen die jeweils richtigen Schlüsse zog.

Und jetzt möchte er über die Tleilaxu sprechen.

Du bewegst dich auf gefährlichem Boden, Duncan.

Aber dies öffnete Letos Reflexionen einen neuen Weg.

Die listigen Tleilaxu erschaffen meine Duncans noch immer aus den Originalzellen. Sie tun etwas, das die religiösen Gesetze verbieten – und sie und ich wissen es. Ich habe die Manipulation menschlicher Gene untersagt. Aber die Tleilaxu wissen, wie sehr ich die Duncans als Kommandeure meiner Garde schätze. Ich glaube kaum, dass sie vermuten, wie amüsan das für mich ist. Es erheitert mich zu wissen, dass jetzt ein Fluss Idahos Namen trägt, während es früher ein Berg war. Der Berg existiert nicht mehr. Wir haben ihn abgetragen, weil wir Baumaterial für die hohen Wälle brauchten, die jetzt meine Sareer umgeben.

Natürlich wissen die Tleilaxu, dass ich die Duncans hin und wieder meinem eigenen Programm unterwerfe. Die Duncans stellen eine Kreuzung der Stärke dar – und viel mehr. Jede Feuerstatt braucht einen Zugregler.

Es war mein Plan, diesen Duncan mit Siona zu kreuzen, aber das ist jetzt vielleicht nicht mehr möglich.

Hah! Er sagt, ich soll gegen die Tleilaxu »etwas unternehmen«. Warum fragt er nicht

geradeheraus: »Hast du vor, mich zu ersetzen?«

Ich bin versucht, es ihm zu sagen.

Erneut verschwand Idahos Hand in der dünnen Aktenmappe. Letos innerem Auge entging nicht die kleinste Bewegung.

Die Lasgun? Oder weitere Berichte? Ah, das letztere.

Der Duncan bleibt weiterhin vorsichtig. Er möchte nicht nur eine Versicherung, dass ich von seinen Plänen keine Ahnung habe, sondern verlangt auch nach weiteren »Beweisen« für die Theorie, dass ich seiner Loyalität gar nicht würdig bin. Er zögert es hinaus. Das hat er immer getan. Ich habe ihm oft genug erzählt, dass ich meine Fähigkeiten nicht dazu einsetze, den Augenblick vorauszusagen, in dem ich diese alte Gestalt aufgebe. Aber er zweifelt daran. Er ist stets ein Zweifler gewesen.

Diese grottenähnliche Kammer saugt nicht nur seine Stimme auf. Wäre ich nicht dermaßen empfindlich, würde die hier herrschende Dunkelheit auch die chemische Offensichtlichkeit seiner Ängste abschirmen. Ich dämpfe seine Stimme so, dass ich mich nicht ganz auf sie konzentrieren muss. Welch ein Langweiler dieser Duncan geworden ist. Er hält einen geschichtlichen Vortrag, erzählt mir von der Rebellion Sionas, und ich zweifle nicht daran, dass er mich wegen ihrer neuesten Eskapaden gleich wieder ins Gebet nehmen wird.

»Es ist keine gewöhnliche Revolte«, sagt er.

Sofort bin ich wieder da! Narr. Alle Revolten sind gewöhnlich. Die äußerste Langeweile. Eine folgt dem Muster der anderen. Eine ist wie die andere. Die Antriebskräfte bestehen aus Adrenalinabhängigkeit und dem Verlangen, persönliche Macht zu erringen. Sämtliche Rebellen sind verkappte Aristokraten. Deswegen kann ich sie auch so leicht überzeugen.

Warum hören die Duncans mir nie richtig zu, wenn ich sie darüber aufkläre? Und gerade mit diesem habe ich mich darüber unterhalten. Es war eine unserer ersten Auseinandersetzungen; hier, in dieser Krypta.

»Die Kunst des Regierens«, sagte er, »besteht darin, den Radikalen niemals die Initiative zu überlassen.«

Wie pedantisch. Radikale tauchen in jeder Generation auf. Es hat keinen Sinn, dagegen Maßnahmen zu ergreifen. Und genau das meint er, wenn er sagt, »man dürfe ihnen nicht die Initiative überlassen«. Er will sie zerschmettern, unterdrücken, kontrollieren, abwehren. Er ist der lebende Beweis dafür, dass der Bewusstseinsunterschied zwischen einem Polizisten und einem Militär nur geringfügig ist.

»Man hat nur dann einen Grund, Radikale zu fürchten«, sagte ich zu ihm, »wenn man sie zu unterdrücken versucht. Man soll ihnen zeigen, dass man das Beste, was sie anzubieten haben, übernehmen will.«

»Sie sind gefährlich! Sie sind gefährlich!« Wenn er es nur oft genug wiederholt, glaubt er, wird eine Wahrheit daraus.

Langsam, Schritt für Schritt, führe ich ihm meine Methode vor. Er erweckt sogar den Eindruck, als würde er zuhören.

»Dies ist ihre Schwäche, Duncan: Radikale sehen alles in zu einfachen Begriffen – schwarz und weiß, gut und böse, sie und wir. Indem sie auf solch naive Weise komplizierte

Dinge angehen, bereiten sie dem Chaos einen Weg. Und die Kunst des Regierens, wie du es ausdrückst, besteht darin, das Chaos zu beherrschen.«

»Niemand ist in der Lage, mit jeder Überraschung fertig zu werden.«

»Überraschung? Wer redet denn von Überraschungen? Das Chaos kommt nicht überraschend. Es hat voraussagbare Charakteristiken. Zum Beispiel zerschlägt es die Ordnung und stärkt die extremen Kräfte.«

»Ist das nicht genau das, was die Radikalen zu tun versuchen? Versuchen sie nicht, Unruhe zu erzeugen, damit sie die Kontrolle übernehmen können?«

»Sie glauben, dass sie das täten. In Wirklichkeit erzeugen sie nur neue Extremisten; neue Radikale, die dann ihrerseits genau dasselbe tun.«

»Gesetzt den Fall, es gäbe einen Radikalen, der diese Komplexität durchschaut und für sich auszunutzen versteht?«

»Das wäre dann kein Radikaler, sondern ein Rivale um die Führerschaft.«

»Aber was würdest du dann tun?«

»Entweder kooperiert er – oder er stirbt. So haben alle Kämpfe um die Führerschaft angefangen – auf dem Niveau eines Ringkampfes.«

»Ja, aber was ist mit Erlösern?«

»Wie mein Vater?«

Dem Duncan gefällt diese Frage nicht. Er weiß, dass ich auf eine gewisse Weise mein eigener Vater bin. Er weiß, dass ich mit seiner Stimme sprechen und sein Bewusstsein annehmen kann, dass meine Erinnerungen präzise, unverblasst und frisch sind.

Zögernd sagt er: »Nun – wenn du willst.«

»Duncan, ich bin jeder von ihnen, und ich weiß es. Es hat zu keiner Zeit einen wirklich selbstlosen Rebellen gegeben, nur Heuchler – bewusste oder unbewusste Heuchler. Es ist immer dasselbe.«

In meinen uralten Erinnerungen rührt sich ein kleines Hornissennest. Einige von ihnen haben dem Glauben, dass sie – und nur sie – den Schlüssel zu allen Problemen der Menschheit in der Hand gehalten haben, niemals abgeschworen. Nun, in dieser Hinsicht sind sie mir ähnlich. Ich empfinde Sympathie für sie – und kann ihnen im gleichen Augenblick erzählen, dass das Versagen für sich selbst spricht.

Allerdings bin ich dazu gezwungen, sie abzublocken. Es hat keinen Sinn, ihnen Gehör zu schenken. Sie sind nun kaum mehr als stechende Mahner – wie dieser Duncan, der mit seiner Lasgun vor mir steht ...

Große Götter der Unterwelt! Er hat mich beim Einnicken überrascht. Er hält die Lasgun in der Hand und zielt damit auf mein Gesicht.

»Du, Duncan? Du hast mich auch hintergangen?«

Et tu, Brutus?

Jede einzelne Faser von Letos Bewusstsein war nun voller Wachsamkeit. Er spürte, wie sein Leib zuckte. Das Wurmfleisch hatte seinen eigenen Willen.

Idaho fragte höhnisch: »Sag mir, Leto: Wie oft muss ich noch für meine Loyalität einen Preis bezahlen?«

Leto erkannte die wirkliche Bedeutung seiner Frage. »Wie viele Duncans hat es schon gegeben?« Die Duncans wollten das immer wissen. Jeder von ihnen stellte diese Frage. Die